

Saisoneroöffnung Frauenstadtrundgang Basel

Autor(en): **ms**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **21 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bestehenden Angebots nötig. Angesichts der miserablen Finanzsituation des Bundes und der Kantone besteht aber kaum Grund für die Hoffnung auf eine rasche Realisierung dieser Pläne. Frauenforschung und Gender Studies sind vielmehr der Konkurrenz zahlreicher anderer Schwerpunkte und der traditionellen Forschungsbereiche ausgeliefert.

Um ihren Forderungen mehr Gehör zu verschaffen, befassen sich nun einige Teilnehmerinnen der Tagung mit der Gründung einer «Schweizerischen Gesellschaft für Frauenforschung und Gender Studies». Ausserdem bestehen Pläne für die Schaffung einer Förderungsinstitution für Doktorandinnen nach dem Modell der in Deutschland bereits existierenden «Graduiertenkollegs».

Die Zukunft der Villa Cassandra?

pp. Seit einigen Monaten ist es still geworden um das Ferien- und Bildungshaus Villa Cassandra im jurassischen Damvant. Der Betrieb wurde im Sommer 1994 vorübergehend eingestellt. Nun sollen Häuser und Land einer neuen Bestimmung zugeführt werden. Gesucht sind Frauen, eine Frauengruppe oder eine Frauenorganisation mit einer konkreten Projektidee. Bedingung ist, dass die Villa Cassandra ein Ort von Frauen für Frauen bleibt, und dass sie weiterhin einer breiten Frauenöffentlichkeit zugänglich ist.

Interessentinnen melden sich bei: Verena Soldati, Paradieshofstr. 78, 4054 Basel, Tel. P: 061/302 08 44, G: 061/692 01 01 oder bei Lena Rérat, Laufenstr. 63, 4053 Basel, Tel. 061/331 36 73

Ausgebaute Beratung

bo. Das Winterthurer Nottelefon für vergewaltigte Frauen hat sich in den knapp fünf Jahren seines Bestehens von einem Pionierinnen-Projekt zu einer fest etablierten Institution entwickelt. Seit 1993, seit Inkrafttreten des Opferhilfegesetzes, ist das Nottelefon

eine kantonal anerkannte Opferhilfsstelle. Die Anerkennung, die anfangs dieses Jahres zum dritten Mal ausgesprochen wurde, bedeutet einerseits finanzielle Unterstützung durch den Kanton, andererseits beinhaltet sie auch neue Aufgabenzuweisung. Die Betreiberinnen haben in der Folge ihr Konzept erweitert und den Namen geändert in «Frauen-Nottelefon und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt». Im neuen Konzept sind alle Frauen, die Opfer einer Gewalttat geworden sind, eingeschlossen. Die Gewalt muss sich dabei nicht ausschliesslich gegen die sexuelle Integrität der Frauen richten. Sexuelle Gewalt ist aber nach wie vor das Hauptaktionsfeld der Betreiberinnen, wie die Erfahrung zeigt. Aus dem Begriff «Beratungsstelle» soll hervorgehen, dass nicht nur telefonische, sondern auch persönliche Betreuung geleistet wird. Ausserdem konnte das Nottelefon seine Öffnungszeiten erweitern und Stellen aufstocken.

Auch die Berner Beratungsstelle für vergewaltigte Frauen ist seit 1993 kantonal anerkannte Opferhilfsstelle. Sie hat ihr Angebot vor allem für Mädchen und Kinder erweitert. Neu bietet sie auch Therapie, Hilfe bei der Abklärung bei Verdacht auf sexuelle Ausbeutung von Kindern sowie Unterstützung bei Gerichtsverfahren an. Ausserdem sind verschiedene aufschlussreiche Faltblätter erhältlich, die sich direkt an das betroffene Mädchen oder an Bezugspersonen richten. Frauen-Nottelefon und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt, Postfach 2036, 8401 Winterthur, Telefon 052/213 61 61, Mo/Di/Do/Fr 11–18 h, Mi 13–18 h.

Beratungsstelle für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Rodtmattstrasse 45, 3014 Bern, Tel. 031/332 14 14, Mo/Di/Do/Fr 9–13 h, Mi 16–19 h.

Basels neue Bestimmungen für Nachtclub-Tänzerinnen

bo. Im Kanton Basel-Stadt sind seit 1. März 1995 strengere Schutzvorschriften für Nachtclub-Tänzerinnen in Kraft. Mit ungewöhnlich deutlichen Worten bezeichnete Polizeidirektor Jörg Schild die organisierte Einreise von ausländischen Frauen und die bisher sehr locker gehandhabte Bewilligungspraxis als

«moderne Form von Menschenhandel». Allein im Jahr 1994 wurden in Basel 1416 Bewilligungen, verteilt auf nur elf Nachtlokale, vergeben. Neu werden nur noch maximal acht pro Lokal abgegeben. Auch müssen die Frauen mindestens zwanzig Jahre alt sein.

Neu ist auch, dass sich die Frauen persönlich bei der Kantonalen Fremdenpolizei melden müssen. Damit, so die stellvertretende Vorsteherin des Kontrollbüros, Angela Bryner, ergebe sich die Möglichkeit, die Frauen über ihre Rechte aufzuklären. So können die Frauen, die oft unter falschen Versprechungen in die Schweiz gelockt oder gegen ihren Willen verfrachtet werden, wenigstens am Schalter ihren Vertrag einsehen, den sie sonst kaum zu Gesicht bekommen. Ausserdem gibt die Fremdenpolizei ein Infoblatt in verschiedenen Sprachen ab, auf dem auch Beratungsstellen (Frauenhaus, GGG u.a.) aufgelistet sind. Der Behördenkontakt soll die Frauen ermutigen, ihre Arbeitgeber bei Missbrauch anzuzeigen. Somit ist auch bei der Polizei die Erkenntnis durchgedrungen, dass die Tänzerinnen oft zur Prostitution gezwungen werden.

Regierungsrat Schild gestand ein, dass diese Massnahmen nur ein kleiner Schritt seien. Er forderte, dass der Bund endlich strengere Vorschriften erlasse und das organisierte Verbrechen wirksamer bekämpfe. Die Kantone Basel-Land, Aargau und Graubünden wollen dem Basler Beispiel folgen.

Quelle: Basler Zeitung und Basellandschaftliche Zeitung vom 2. März 1995.

Saisoneroöffnung Frauenstadtrundgang Basel

ms. Zwei neue Rundgänge stehen neben Bewährtem auf dem diesjährigen Programm des Vereins Frauenstadtrundgang Basel. Saisoneroöffnung ist am 22. April 1995 mit der Wiederaufnahme von «Biblische Frauen Gestalten Basel», dem ersten biblisch-theo-

logischen Rundgang, der im Herbst letzten Jahres grossen Anklang gefunden hat. Die erste Premiere der diesjährigen Saison findet am 17. Juni mit dem Rundgang «1945: Frauen an Grenzen, Grenzen von Frauen» statt. Thematisiert werden Alltagsprobleme der Frauen in der Nachkriegszeit sowie ihre Stellung in Gesellschaft und Politik. Im Zentrum des Rundgangs steht die Bedeutung von geographischen und sozialen Grenzen. Thema der zweiten Premiere ist «Frauenpolitik» in und ausserhalb von Parteien und Parlamenten. Im Zentrum steht jene schillernde Sphäre des Politischen, stehen die Grenzbereiche oder Übergänge, wo Fraueninteressen zu politischem Denken und Handeln werden.

Reservation und Billette in der Buchhandlung «Das Narrenschiff», Tel. 061/261 19 82. Informationen über öffentliche Rundgänge und Gruppenführungen auf dem Sekretariat Frauenstadtrundgang, Tel. 061/261 56 36.

Entlassung am Konservatorium Winterthur

sm. «Als Frau könne sie nicht in dieser Institution auftreten», erklärte die Jazzmusikerin Irene Schweizer in ihrer Begründung zur Absage eines geplanten Auftritts am Konservatorium Winterthur. Die ehemalige Vizedirektorin Aloysia Assenbaum wollte während des Frühlingsemesters den Studierenden «den Horizont erweitern», zeigen, dass Frauen in verschiedenen Sparten der Musik ihre Rolle gefunden haben. Mittlerweile wurde der engagierten Frau Assenbaum unter ungeklärten Umständen gekündigt und neben Irene Schweizer verzichtete auch Patricia Jünger auf ihren Auftritt – aus Solidarität mit Assenbaum. Die Musikerin Regina Irman, die ihren Auftritt nicht absagt, kann das nicht verstehen. Sie meint: «Solidarität gegenüber Assenbaum hätten die Frauen auch zeigen können, indem sie mitmachten.» Tja, laut bekundete Solidarität und gezogene Konsequenzen waren halt schon immer unbequemer...

Quelle Tages-Anzeiger, 18. März 1995.

Frauen an die Macht! – beim «Service Civil International»

aw. Der Mythos vom grenzenlos selbstlosen Weib scheint sich in einer SCI-Personenstatistik zu bestätigen: Etwa sechzig Prozent der SCI-Freiwilligeneinsätze werden von Frauen geleistet. Im Vorstand der Schweizer Sektion des SCI hingegen fällt das geschlechtsspezifische Ungleichgewicht zugunsten der Männer aus: Acht Männer und drei Frauen sitzen am nationalen Schalthebel. Das schweizerische SCI-Komitee will nun dieses Missverhältnis beheben und fordert in der Dezember-Ausgabe 94 ihrer Zeitung die Leserinnenschaft dazu auf, ihrem Engagement in nationaler und internationaler Sozial- und Umweltschutzarbeit vermehrt in leitender Funktion nachzugehen.

Für diejenigen, die den SCI noch nicht kennen: SCI, für «Service Civil International» – auch IFOR, «International Fellowship of Reconciliation», genannt – setzt sich seit 1919 für die gewaltfreie Versöhnung verfeindeter Völker ein. Heute besteht der SCI aus einem weltweiten Netzwerk von Gruppen in allen Kontinenten und wird von Angehörigen aller Weltreligionen getragen. Die Schwerpunktsetzungen variieren je nach Land und Region. Die Deutschschweizer Gruppe organisiert Vorträge und Diskussionsrunden zu interkulturellen und gesellschaftlichen Themen (z.B. Indien, Gewalt unter Kindern und Jugendlichen). Ihre Hauptaktivität besteht jedoch darin, Freiwilligeneinsätze im In- und Ausland (zwei- bis dreiwöchige Workcamps, mittel- und langfristige Arbeitseinsätze) in den Bereichen Sozialarbeit und Umweltschutz zu organisieren, bzw. zu vermitteln.

SCI «Service Civil International», Gerberngasse 21a, 3000 Bern 3, Tel. 031/311 77 27

«LOLapress»: Neue feministische Zeitschrift

aw. Lola hiess der Taifun, der letzten Dezember die Länder am südchinesischen Meer heimsuchte. Lola ist der Titel eines Liedes der legendären englischen Rockgruppe «The Kinks». Lola ist die Abkürzung für Lolita, die weibliche Hauptfigur in Vladimir Nabokovs Roman von 1955. Lola bedeutet Grossmutter auf philippinisch und heisst Brustwarze auf argentinisch-spanisch. LOLA – genaugenommen LOLapress – ist eine feministische, politische, internationale und interkulturelle zweisprachige Zeitschrift (englisch/spanisch). Sie erscheint zweimal im Jahr, ihre Herausgeberinnen leben in Berlin, Montevideo (Uruguay) und Windhoek (Namibia). Sie finanziert sich durch die deutsche «Frauenanstiftung», laut Selbstbeschreibung das «einzige Forum für die feministische Entwicklung in Europa». Interfeministischer Informationsaustausch, Frauen, Sozial- und Entwicklungspolitik kennzeichnen das Heft und die politische Richtung der Redaktion. In der Dezember-Nummer 1994 finden sich auf 60 Seiten Themen wie: Feministinnen in Tschechien, die Rolle der NGOs und afrikanischer Frauen an der 4. UNO-Weltfrauenkonferenz in Peking, der Weltsozialgipfel in Kopenhagen vom März 1995, eine zufällige Frauenbegegnung im Flugzeug nach Montevideo, ein kritischer Artikel über einen Rapport des «Deutschen Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung» im Zusammenhang mit der Kairoer Bevölkerungskonferenz vom letzten Herbst, ein Plädoyer für die Überwindung der Schwierigkeiten und Hindernisse im Aufbau von internationalen feministischen Netzwerken u.a.m..

LOLapress, Friedrichstrasse 165, D – 10117 Berlin, Tel. und Fax 0049/30/609 37 19.